



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/80

4. April 1950

Hinweise auf den Inhalt:

Ferdinand Lassalle	S.1
Halbzeit im EuRoPa-Programm	S.3
Frühling mit Rommel (Glosse)	S.5

Zu seinem 125. Geburtstag am 11. April:

Ferdinand Lassalle

Von Prof. Dr. Wilhelm Mommsen, Marburg

Ferdinand Lassalle, der 1863 den "Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein", den Vorläufer der Sozialdemokratischen Partei gründete, ist eine der merkwürdigsten und umstrittensten, begabtesten und zugleich zwiespältigsten Persönlichkeiten der deutschen Gesellschaft. Auf dem Höhepunkt seines Lebens trat er Karl Marx und Bismarck fast als ebenbürtiger Verhandlungspartner gegenüber, obwohl die Organisation, an deren Spitze er stand, höchstens 5.000 Mitglieder umfasste. Vorher hatte er jedoch viele Jahre dadurch verzettelt, dass er für die persönlichen Interessen der Gräfin Hatzfeldt eintrat. Schon 1864 beendete ein Duell das Leben des noch nicht Vierzigjährigen; der Grund war ein wenig rühmlicher Liebeshandel.

Lassalle starb in einem Augenblick, der ihm grosse politische Aufgaben stellen konnte. Obwohl sein früher Tod die von ihm gegründete Arbeiterbewegung schwer gefährdete, ist seine geschichtliche Bedeutung unbestreitbar. Seine persönlichen Schwächen hat niemand schärfer gegeißelt als Karl Marx, der zugleich die politische Taktik Lassalles verspottete und kritisierte; sie musste ihm in der Emigration in London unverständlich sein. Niemand hat seine politische Begabung und die Berechtigung seines Ehrgeizes

"im grossen Stil" klarer erkannt als Bismarck, der grosse Gegenspieler von Demokratie und Sozialismus.

Wenn Lassalles Leben durch eigene Schuld frühzeitig endete, so war das vielleicht deshalb sinnvoll, weil er nach Lebensstil und persönlicher Haltung schwerlich auf die Dauer geeignet war, eine Arbeiterbewegung zu führen. Trotzdem wäre sie ohne ihn damals noch nicht entstanden. Darüber hinaus wurde durch seinen politischen Kampf auch in den Reihen des Katholizismus und der Konservativen erst eine wirklich ernsthafte Beschäftigung mit den Problemen des "vierten Standes" hervorgerufen. Lassalle hat sich zu den Lehren von Karl Marx bekannt und ist bei allem Gegensatz ohne ihn undenkbar. Trotzdem ist seine Eigenart aus der Geschichte des deutschen Sozialismus nicht hinwegzudenken. Er ist der grosse Anreger für Gegner und Anhänger, in und ausserhalb der von ihm gegründeten Partei.

Es ist in dieser kurzen Skizze unmöglich, von den Lehren und Auffassungen Lassalles im einzelnen zu sprechen. Unter dem Einfluss Hegels und seiner Dialektik konnte er, wie mancher andere Dialektiker, oft Unvereinbares vereinen. Sein starker Staatsbegriff schied ihn von Marx ebenso wie die Auffassung, dass der Aufstieg einer Arbeiterbewegung die politischen Gegebenheiten ausnutzen müsse und ohne taktische Konzessionen nicht möglich sei. Lassalle vertrat den Gedanken eines demokratischen Nationalstaates. Im Jahre 1864, in dem Karl Marx die Internationale gründete, war er bereit, die Politik Bismarcks in der schleswig-holsteinischen Frage zu unterstützen. Aber er setzte dabei voraus, dass die preussische Krone eine echte Sozialpolitik trieb; er hoffte, dass Bismarck ebenso wie die grossen englischen konservativen Staatsmänner gerade im Interesse nationaler Politik für die breiten Massen eintreten werde.

Diese Politik war Utopie. Lassalles Glaube an ein soziales preussisches Königtum war ebenso ein Traum, wie später der Naumanns von Kaisertum und Demokratie. Trotzdem war diese politische Haltung keineswegs so unverständlich, wie sie von heute her erscheinen mag. Im Kampf gegen das liberale Bürgertum, das überall die Parlamente beherrschte, gingen, was man häufig nicht beachtet hat, auch in England und Frankreich zeitweise weitsichtige Konservative mit den Anhängern einer Arbeiterbewegung zusammen. Als Lassalle seinen Arbeiterverein gründete, freuten sich die Konservativen über diesen Gegenspieler der Liberalen. Bismarck selbst dachte in den ersten

Jahren seines Ministeriums ernsthaft daran, im Gegensatz zum liberalen Bürgertum die Verpflichtung des Staates den Arbeitern gegenüber anzuerkennen. Lassalle sah im allgemeinen gleichen Wahlrecht den politischen Hebel, mit dem die Interessen der Arbeiter durchzusetzen waren. Bismarck war bereit, es durchzuführen. Er dachte dabei, als gelehriger Schüler Napoleons III. in erster Linie an die Massen der Bauern, mit denen er die bürgerlichen Liberalen niederstimmen wollte, Lassalle an die aufsteigenden Massen des Arbeiterstandes.

Die Fühlung zwischen Bismarck und Lassalle ist nicht nur deshalb zerbrochen, weil dieser starb. Die Entwicklung der deutschen Frage wies Bismarck auf das Bündnis mit den bürgerlichen Liberalen hin. Zudem war seine Bereitschaft zur Sozialpolitik weitgehend nur Taktik. Ihm fehlte, wie überhaupt den damals regierenden Schichten, jedes echte Verständnis für die breiten Massen der Bevölkerung und ihren Anspruch auf politische und soziale Gleichberechtigung. Das Unverständnis der "oberen" Schicht, nicht der frühe Tod Lassalles, verursachte, dass die von ihm gegründete Arbeiterpartei seit den siebziger Jahren dem Klassenkampf von oben den von unten entgegengesetzte, und wenn sie, anders als Lassalle, zu grundsätzlicher Staatsfeindschaft neigte, so war das kein Wunder - sie lebte ja in einem Staat, der jeden Sozialisten für einen Landesverräter hielt. Trotz allem blieb aus Lassalles Kämpfen und aus seinen Anregungen in der deutschen Arbeiterbewegung und bei allen Persönlichkeiten, denen es um das soziale Problem ernst ist, bis auf unsere Tage ein wichtiges Erbe lebendig.

- o - o -

Halbzeit im Europa - Programm

R.D. In diesen Tagen vor zwei Jahren wurde eine Idee Wirklichkeit, die zehn Monate zuvor der damalige US-Außenminister Mr. George C. Marshall in einer Rede vor der Harvard-Universität entwickelt hatte. Diese Idee entsprang dem Bemühen, die bereits damals sehr starken Differenzen zwischen Ost und West zu beseitigen, den Fehler der zweigeteilten Welt als Folge der Siegerpolitik von Yalta bis Potsdam zu bereinigen und in gemeinsamer Anstrengung den Frieden zu gewinnen. Wenn seine ursprüngliche umfassende Idee infolge der östlichen Obstruktion nicht Tatsache wurde, so ist doch das übriggebliebene europäische Wiederaufbauprogramm der entscheidendste Beitrag zur Erhaltung Westeuropas geworden.

8,6 Mrd. Dollar sind in dieser Zeit aus der amerikanischen Wirtschaft nach Europa geflossen, teils als Anleihen, zum grösseren Teil jedoch als Geschenke. Nur Deutschland macht nach dem am 15. Dezember 1949 abgeschlossenen ECA-Vertrag die Ausnahme, alle Leistungen aus dem ERP-Programm als Forderungen der USA anerkennen zu müssen. Die Rückzahlung soll allerdings erst von einer gesunden und friedlichen deutschen Wirtschaft erfolgen.

8,6 Mrd. Dollar in zwei Jahren - das war sicher eine erhebliche Hilfe. Zum deutschen Sozialprodukt 1948/49, das auf ca. 65 Mrd. DM geschätzt wird, in Beziehung gesetzt, würde das eine halbe Jahresproduktion ausmachen. Für die USA jedoch stellten diese Lieferungen nur 80 Prozent ihres Ausfuhrüberschusses in dieser Zeit dar (10,87 Mrd.) und 1947 war dieser Überschuss sogar grösser als die bisherigen ERP-Lieferungen zusammengenommen, nämlich 9,58 Mrd. Dollar. Bei weiterem Anhalten der amerikanischen Konjunktur schätzt man jedoch durch steigende Einfuhren den Ausfuhrüberschuss für 1950 rücklaufend auf ca. vier Mrd. Dollar, was erklärt, warum man sich wahrscheinlich an die abfallenden Zuweisungsquoten von 3,2 Mrd. Dollar für 1950/51 und die veranschlagten zwei Mrd. für 1951/52 halten, ja, sich vielleicht zu Kürzungen genötigt sehen wird. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, dass alle Warenlieferungen im Rahmen des ERP nur aus den USA gekommen wären. Richtig ist, dass die USA Dollar-Beträge bereitstellten, um auch Einfuhren aus anderen Ländern zu ermöglichen. Trotzdem können wir uns den Hinweis nicht versagen, dass die praktische Politik der Siegerstaaten (Demontagen usw.) der Idee und der Praxis der Marshall-Hilfe entgegengesetzt ist, denn man kann die Konkurrenz nicht demontieren, sondern muss sie vermeiden, durch Absprache über die Verteilung der Arbeit in der Gemeinschaft gleichberechtigter wirtschaftlicher Faktoren.

Trotzdem kann man nicht von einem Misserfolg der Marshall-Hilfe sprechen, es wäre utopisch gewesen, zu erwarten, dass die Entwicklung der europäischen Nationalstaaten nur noch des Anstosses einer genialen amerikanischen Idee bedurft hätte, um sich in der Synthese eines geeinten Europas zusammenzufinden. In der zwangvollen Bedrohung jedoch, dass nur noch die Hälfte der Laufzeit der ERP-Hilfe zur Verfügung steht, liegt ein wirksames Moment, den Nationalstaaten zum Bewusstsein zu bringen, dass es endlich Zeit wird, Europa wirtschaftlich auf eigene Füsse zu stellen. Die klaffende Dollarlücke ist ein

wirkungsvolles Mahnzeichen. Die nationalen Ressentiments können jedoch nur durch ein sehr bestimmtes, ultimatives Verlangen der zuteilenden ERP-Verwaltung überwunden werden.

Ein wirtschaftlich und politisch zerrissenes Europa ist zunächst in seinen Nationalbestandteilen und darüber hinaus später insgesamt ein Spielball starker neben ihm wirksamer Mächte (Russland, England, USA) und ein ständiger Brandherd der Welt. Der ERP und alle Bemühungen um den Frieden erfüllen erst dann ihren Sinn, wenn ein alle westeuropäischen Staaten umfassender Wirtschaftsblock mit geregelter Arbeits- und Marktverteilung ein gleichwertiger Partner der USA und des Ostblocks geworden ist.

- o - o -

Frühling mit Rommel

Um die Gestalt des Feldmarschalls Rommel beginnt sich - oder besser, beginnt man - allmählich einen Glorienschein zu weben. Wenn sich der Abstand von einem verlorenen Krieg vergrößert, erscheinen die Taten der Generale in einem verklärten Licht; das war schon nach dem ersten Weltkrieg so mit dem "ollen Hindenburg", und es ist nur deshalb kein Mythos daraus geworden, weil Hindenburg noch lebte und als Reichspräsident bewies, dass es mit der Glorie nicht so weit her war.

Aber Rommel lebt nicht mehr und hat keine Gelegenheit, sich als normaler Mensch zu zeigen; und so könnte eines Tages sich aus den jetzt in vielerlei Zeitungen und Zeitschriften erscheinenden Veröffentlichungen die Legende bilden, dass er der menschlichste General und ein Verfechter der Humanität gewesen sei.

Er war ein General, und Generale sind keine Menschen mit humanitären Ideen. Einen Glorienschein kann ihnen der Imperialismus verleihen, das Volk aber sollte jeden von ihnen in seiner wirklichen Gestalt sehen: als den Mann, dessen eigentliches Metier es war, Blut und Tränen über die Welt zu breiten.

Rommel war sich dessen selbst wohl bewusst, und er hat es einmal sehr deutlich ausgesprochen. Als eines schönen Frühlingstages, im April 1944, er und sein Stab an einer Blumenwiese in Frankreich standen, sagte jemand, von der Pracht - oder einer atavistischen Rührung- überwältigt: "Wunderbar!" Und "Wunderbar" sagte auch Rommel und fügte hinzu: "Wunderbar, wenn man bedenkt, dass unter diesen Blumen achtzigtausend Minen liegen".

Wer Lust dazu verspürt, möge einen General wegen seiner Tüchtigkeit oder seines Glückes, mit denen er erfolgreich war, rühmen. Aber man leihe ihm nicht die Züge einer betonten Menschlichkeit. Das ist geschmacklos und aufreizend.

R.G.

- o - o -